

Effektiver Klimaschutz braucht die Waldoption – 12 Thesen

1. Bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern (also Kohlenwasserstoffen wie Öl, Erdgas, Kohle) verbinden sich Kohlenstoff und Sauerstoff zu Kohlendioxid (CO₂). Ein umgekehrter Prozess läuft ab bei der Photosynthese (Aufnahme von CO₂ durch Pflanzen): der Kohlenstoff (C) wird zum Aufbau der Biomasse gebunden, ein großer Teil des Sauerstoffs (O₂) wird freigesetzt.
2. Deutschland verursacht pro Kopf der Bevölkerung etwa 10,5 Tonnen CO₂-Emission jährlich. Ein Hektar (= 10.000 m²) zusätzlich wachsender Wald in Mitteleuropa bindet im Durchschnitt seiner Wachstumszeit ab Pflanzung pro Jahr ca. 10 t CO₂ (Faustformel).
3. Da die Ozeane und die Landvegetation z.Zt. jährlich etwa 18 Mrd. t CO₂ der Luft entziehen, würde es bei einer Weltbevölkerung von z.Zt. 6,7 Mrd. Menschen und einer CO₂-Emission von rd. 2½ Tonnen pro Kopf und pro Jahr nicht zu einer anhaltenden Erhöhung der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre kommen.
4. Weil aber durch menschliches Handeln die natürliche Konzentration von Treibhausgasen (CO₂ und andere Gase) in der Atmosphäre bereits um ca. 60 % gegenüber dem vorindustriellen Zustand erhöht worden ist, verstärkt derzeit *jede* weitere Tonne anthropogener CO₂-Emission, die über die Jahresmenge von 18 Mrd. t hinausgeht, das Klimaproblem.
5. Der Anstieg der globalen THG-Konzentration zwischen 1750 und 2004 wurde zu knapp 60 % von den USA, von Europa und Japan verursacht, wo knapp 14 % der Weltbevölkerung leben. Aus Gerechtigkeitsgründen sollten die Menschen dort den ihnen statistisch zurechenbaren Anteil an der CO₂-Entsorgung durch die Ozeane und die vorhandenen Wälder an die Menschen in den Entwicklungsländern abtreten.
6. Unter Berücksichtigung von Punkt 5, letzter Satz, trägt nur derjenige nicht mehr zum Anstieg der THG-Konzentration bei, der so viel wie nur möglich an CO₂-Emissionen vermeidet – direkt oder (durch technische Kompensation an anderem Ort) indirekt – und zusätzlich veranlasst, dass die von ihm zu verantwortende Menge an nicht vermiedenen CO₂-Emissionen durch besondere Maßnahmen entsorgt wird. Der dazu aktuell faktisch einzig geeignete Weg ist die Vergrößerung der CO₂-„Entsorgungsfähigkeit“ der Natur (s.o. Punkt 1 bis 3), z.B. durch entsprechend bemessene zusätzliche Aufforstung.
7. Es ist zweifellos theoretisch aus mancherlei Gründen besser, den Kohlenstoff an seinen fossilen Lagerstätten zu belassen, als ihn nach der Verbrennung – erheblich weniger sicher – in Wäldern zu speichern. Deshalb ist der Weg der biotischen Entsorgung von CO₂-Emissionen kein grundsätzlicher Ersatz für intensive Bemühungen, die Emissionsmengen zu verringern, wohl aber eine unverzichtbare zusätzliche effektive Handlungsoption.
8. Wer auf dem Weg zu klimaneutralem Handeln die Möglichkeit der biotischen Entsorgung nutzt, ohne sich um Emissionsminderung durch Verhaltensänderungen und (leider zumeist kostenaufwendige) technische Erneuerungen zu bemühen, der handelt insofern noch nicht vollständig überzeugend, als die globale THG-Problematik allein mit Aufforstungsmaßnahmen nicht zu bewältigen ist.
9. Wer sich mit großer Anstrengung und finanziellem Aufwand darum bemüht, die von ihm zu verantwortenden CO₂-Emissionen um 20 oder 40 oder gar 60 % zu reduzieren, sich aber nicht darum kümmert, die restlichen nicht vermiedenen Emissionen biotisch zu entsorgen, der wird seiner Verantwortung noch nicht voll gerecht, da er in Kauf nimmt, dass er weiterhin mit den „Rest“-Emissionen zur Verschärfung des Klimaproblems beiträgt – obwohl er dies so leicht vermeiden könnte (s.o.).
10. Wem es gelingt, nach den eigenen Schritten andere zum Umstieg auf ein Auto mit wenig Spritverbrauch zu bewegen, die eigene Heizung CO₂-bewusst zu renovieren, auf nicht zwingend notwendige Flüge zu verzichten usw., der kann darauf stolz sein. Wer aber einen größeren Kreis derjenigen, die nicht auf ihren SUV oder auf den Urlaubsflug usw. verzichten wollen (es ist bei weitem die Mehrheit), dazu bringt, die biotische Entsorgung der so verursachten CO₂-Emissionen zu veranlassen, der wird in der Summe am Ende womöglich noch viel mehr für den Klimaschutz getan haben. Am besten, es geschähe beides!
11. Das entscheidende Ziel allen Klimaschutzhandelns muss es sein, so schnell wie nur möglich nicht mehr zum Anstieg der THG-Konzentration beizutragen – mit anderen Worten: schnellstmöglich klimaneutral zu leben und zu handeln. Auf welchem Weg dies Ziel erreicht wird, ist nicht unwichtig, aber erst von zweitrangiger Bedeutung.
12. Verantwortliches Klimaschutzhandeln heißt nicht nur, den Anstieg der THG-Konzentration zu stoppen, sondern sie wieder auf ein für unsere klimatischen Lebensbedingungen verträglicheres Maß zurückzuführen. Das bedeutet: die Atmosphäre, die weltweit als CO₂-Abgasdeponie missbraucht wurde und wird, muss wieder von überschüssigem CO₂ befreit werden. Je geringer die jährliche Neu-Emission von CO₂ ausfällt (Emissionsvermeidung im Rahmen der Energienutzung und Stopp der Waldzerstörung) und je größer die zusätzlich geschaffene Waldfläche (biotische Entsorgung) sein wird, desto schneller und wirkungsvoller kann der erforderliche Klimaschutz gelingen.